

## Schloss Blankenhain in Thüringen\*



Abb. 1. Schloss Blankenhain. Hauptburg vor dem Beginn der Sanierung (Foto: Verf., 1999).

### Einleitung

Und ist zwar Blankenhayn, welches man auch in einigen alten Urkunden Blankenhagen geschrieben findet, eine alte Herrschaft in Thüringen, gegen den Thüringer Walde zwischen Kranichfeld und dem Städtlein Magdala gelegen. Das Schloß wie auch das Städtlein dabey, liegt an einem Tannenhöltzlein, davon Zweiffelsfrey der Ort seinen Nahmen bekommen, dem ohne des weder in Thüringischen noch in andern Chronicken von dieser Herrschaft und derselben alten Erb-Herren etwas sonderliches zu finden ist<sup>1</sup>. Diese Beschreibung stellt Caspar Sagittarius dem zweiten Kapitel des zweiten Buches seiner 1732 erschienenen „Historia der Graffschafft Gleichen“ voran, um sich nachfolgend der Genealogie der seit dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts bezeugten Herren von Blankenhain zuzuwenden.

Das Antlitz der südlich von Weimar gelegenen Stadt Blankenhain wird im Wesentlichen von dem auf einer Anhöhe gelegenen Schloss bestimmt, dessen Bau- und Besitzgeschichte in der älteren und neueren Forschungsliteratur bislang nur unzureichend Beachtung gefunden hat. Abgesehen von der 1922 erschienenen zweiteiligen „Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain“<sup>2</sup>, bietet lediglich

das von Paul Lehfeldt bearbeitete Denkmalinventar des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, Verwaltungsbezirk Weimar, eine detaillierte Baubeschreibung der Anlage<sup>3</sup>. Im vorliegenden Beitrag werden auf der Grundlage der archivalischen Überlieferung Bau- und Besitzgeschichte sowie die Ausstattung des nach einem Brand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von den Reichsgrafen von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen wiederhergestellten Schlosses Blankenhain thematisiert. Wertvolle Erkenntnisse zur mobilen Ausstattung des Schlosses bietet ein im Landeshauptarchiv Koblenz (LHAK) aufbewahrtes, 1673 verfasstes Nachlassinventar des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1603 bis 1673). Im Hinblick auf Baugestalt und Raumprogramm der Kernanlage des Schlosses kommt vier bislang unpublizierten Grundrisszeichnungen des ausgehenden 17. Jahrhunderts aus dem Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburgschen Archiv Schloss Schönstein besondere Bedeutung zu<sup>4</sup>. Bauakten, die Aufschlüsse über die Finanzierung der nach dem Brand von 1667 eingeleiteten Baumaßnahmen und der daran beteiligten Handwerker bieten, sind nach bisherigem Kenntnisstand nicht tradiert. Infolge der recht großen Überlieferungslücken für die Zeit vor

1667 erweist sich die Rekonstruktion der Baugeschichte des Schlosses auf der Grundlage von Schriftquellen als problematisch. Den Verlust eines großen Teils der Archivalien zur Geschichte von Schloss und Stadt Blankenhain infolge von Brandkatastrophen beklagt bereits Sagittarius: *Wofern nicht der leidige Brand der Stadt Blankenhayn so offte angegriffen, und alle alte Brieffe mit hinweg gerissen, hätte man vielleicht aus des Raths Urkunden daselbst ein mehrers und gewissers zuwege bringen können*<sup>5</sup>. Weiterführende Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung der Anlage bleiben einer intensiven Bauforschung im Kontext der im Dezember 2000 mit der Dachsanierung eingeleiteten Generalinstandsetzung vorbehalten.

### Geschichte von Schloss und Herrschaft Blankenhain

Die Anfänge des 1424 erstmals als Stadt bezeugten Ortes Blankenhain reichen bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück<sup>6</sup>. Der Ort Blankenhain wird erstmals in einer am 7. Juli 1252 ausgestellten Urkunde über das Vermächtnis der Helwig, Witwe des Grafen Dietrich von Berka, an das Nonnenkloster in Oberweimar erwähnt. Unter den Zeugen wird u. a. Gottfried von Blankenhain genannt<sup>7</sup>. Einen ersten indirekten Hinweis auf die Existenz der Blankenhainer Burg bietet die Erwähnung eines Heinrich von Mellingen, Burgmann (*castrensis*) zu Blankenhain im Jahr 1279<sup>8</sup>. In einer weiteren Urkunde aus dem Jahr 1303 ist schließlich explizit von der Burg Blankenhain (*castrum Blankenhayn*) die Rede<sup>9</sup>.

Als Initiator der Burggründung gilt Berenger von Meldingen, der sich in den Schriftquellen von 1234 bis 1262 nachweisen lässt und gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig 1256 erstmals als Inhaber der Herrschaft Blankenhain in Erscheinung tritt<sup>10</sup>. Die Stammreihe der in Thüringen einflussreichen Familie von Meldingen, die sehr wahrscheinlich der Ministerialität des Mainzer Erzstifts zuzurechnen ist, beginnt mit Berengers gleichnamigem Großvater, der 1184 mit dem Grafentitel aufgeführt wird<sup>11</sup>. Um 1250 teilte sich die Familie in einen älteren, auf der südlich von Weimar gelegenen Stammburg Mel-

lingen und einen jüngeren, in Blankenhain ansässigen Zweig<sup>12</sup>. Eine weitere, vor 1281 entstandene Linie geht auf Ludwig von Meldingen, einen Neffen des Berenger von Blankenhain, zurück. Ihr Besitz konzentrierte sich um die unweit von Bad Berka gelegene Burg Schauenforst. Eine zu Beginn des 14. Jahrhunderts ausbrechende Fehde mit den Grafen von Orlamünde, in deren Verlauf die Burgen Berka und Blankenhain eingenommen wurden und Ludwig II. von Blankenhain (1272 bis 1321) in Gefangenschaft geriet, endete 1321 mit der Anerkennung der Rechte Ludwigs, der Berka den Grafen von Orlamünde zu Lehen auftrug<sup>13</sup>. Durch die um 1350 geschlossene Ehe von Heinrichs Sohn, Ludwigs IV. (†1370), mit Katharina, der Erbtöchter Konrads d. Ä. von Tannroda, erlangten die von Blankenhain die Anwartschaft auf das Erbe des Dynastengeschlechts von Tannroda. Heinrich III. (†1415) und Ludwig V. (†1411), die beiden Söhne Ludwigs IV. von Meldingen-Blankenhain, wurden 1385 gemeinsam mit ihrem Verwandten, Konrad d. J. von Tannroda, Domherr zu Halberstadt, mit Tannroda belehnt. Sieben Jahre später veräußerten Heinrich III. und Ludwig V. Burg und Herrschaft Tannroda an Balthasar, Landgraf von Thüringen und Markgraf von Meißen (1349 bis 1406). Die Ehe Heinrichs III. von Blankenhain, Herrn zu Tannroda (†1415), mit Agnes von Beichlingen blieb kinderlos. Im Jahr 1416 ergriffen Ernst X. (†1458) und Ludwig I. von Gleichen (†1467), die Söhne von Heinrichs Nichte, Irmgard von Blankenhain, die in zweiter Ehe mit Heinrich VII. von Gleichen (†1415) verheiratet war, von Burg und Herrschaft Blankenhain Besitz<sup>14</sup>. Sechzehn Jahre später, 1432, spaltete sich das Haus Gleichen-Blankenhain in zwei Linien. Ludwig I. von Gleichen (†1467) erhielt Blankenhain, und sein Bruder Ernst X. (†1458) stiftete eine eigene Linie, die Rembda<sup>15</sup>, eine in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Grafen von Schwarzburg gegründete Stadt, zu ihrem neuen Herrschaftsmittelpunkt wählte. Ludwig I. von Gleichen-Blankenhain erwarb in den 1450er und 1460er Jahren benachbarte Besitzungen und vergrößerte seinen Herrschaftsbereich nahezu um das Dreifache. Mit Zustimmung des Mainzer Erzbischofs Dietrich von Erbach (reg. 1434 bis 1459)



Abb. 2. Schloss Blankenhain. Ansicht des Ostflügels (Foto: Verf., 1999).

und des Burggrafen Dietrich von Kirchberg, Inhaber der Herrschaft Oberkranichfeld, erlangte Ludwig I. 1455 Niederkranichfeld mit dem gleichnamigen Schloss<sup>16</sup>. Von seinem Schwager, Heinrich von Gera, kaufte er 1463 eine Hälfte der Burg Ehrenstein unweit von Rembda. Die zweite Hälfte war ihm bereits als Heiratsgut seiner ersten Gattin, Ursula von Schwarzburg, zugefallen. Den Abschluss der systematischen Erweiterung des Herrschaftskomplexes bildete 1465 der Erwerb der Herrschaft Tannroda. Im 16. Jahrhundert wurde der Besitz durch Erbteilungen 1545 und 1554 sowie durch Verpfändungen 1583 und 1587 dezimiert<sup>17</sup>. Die 1587 an Kurt von Mandesloh (†1608) verpfändete Herrschaft Ehrenstein ging 1601 an Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg über, der sie an Graf Karl Günther von Schwarzburg veräußerte. Im Jahr 1594 hatte Karl III. von Gleichen-Blankenhain (†1599) das zur Herrschaft Blankenhain gehörende Amt Krakendorf für 7000 Gulden an Kurt von Mandesloh versetzt. Seit 1583 verfügten die von Mandesloh ferner über ein Viertel der Herrschaft Blankenhain. Nachdem im Jahr 1600 Melchior von Bodenheim seine 1598 erpfändete Hälfte von Blankenhain an Kurt von Mandesloh abgetreten hatte, war dieser schließlich im Besitz von drei Vierteln der Herrschaft. Nach dem Ableben des Hans Ludwig von Gleichen-Blankenhain, 1631, meldete Graf Georg von Mörserberg (†1648), der 1619 die Erbtöchter Dorothe Susanne von Gleichen



Abb. 3. Schloss Blankenhain. Südflügel mit Erker von 1480 (Foto: Verf., 1999).



Abb. 4. Schloss Blankenhain. Spätromanische Löwenplastik am Südflügel (Foto: Verf., 2003).



Abb. 5. Schloss Blankenhain. Reste eines spätromanischen Portalgewändes im Obergeschoss des Südflügels (Foto: Verf., 2003).

(†1638) geheiratet hatte, Erbansprüche auf die Herrschaft Blankenhain an. Er konnte jedoch nur ein Viertel von Blankenhain sowie die Herrschaft Niederkranichfeld in Besitz nehmen. Der Mainzer Erzbischof Anselm Kasimir von Wambold belehnte den kaiserlichen Generalfeldmarschall Melchior (1593 bis 1658) und seinen Bruder, Hermann von Hatzfeldt-Crottorf (1603 bis 1673)<sup>18</sup>, am 30. Juli 1639 mit den Herrschaften Blankenhain und Niederkranichfeld sowie mit der Burg Gleichen und dem Amt Wandersleben<sup>19</sup>. Zwei Jahre später, am 6. August 1641, würdigte Kaiser Ferdinand III. die militärischen Dienste der beiden 1635 in den Reichsgrafenstand erhobenen Brüder aus dem Haus Hatzfeldt und gestattete ihnen den Titel *des abgestorbenen Gräflichen Geschlechts und Stammes der Grafen von Gleichen zu gebrauchen, sich also nennen und schreiben möchten, und daß ihnen von männlich das Prädicat und Ehrenwort der Grafen und Gräfinnen zu Gleichen und Hatzfeldt und Herren zu Wildenburg* gegeben werden solle<sup>20</sup>. Im Westfälischen Frieden wurden 1648 die kurmainzische Lehenshoheit über Blankenhain ausdrücklich bestätigt und somit der Rechtsanspruch der reichsgräflichen Familie von Hatzfeldt auf den gesamten Besitz der Grafen von Gleichen-Blankenhain

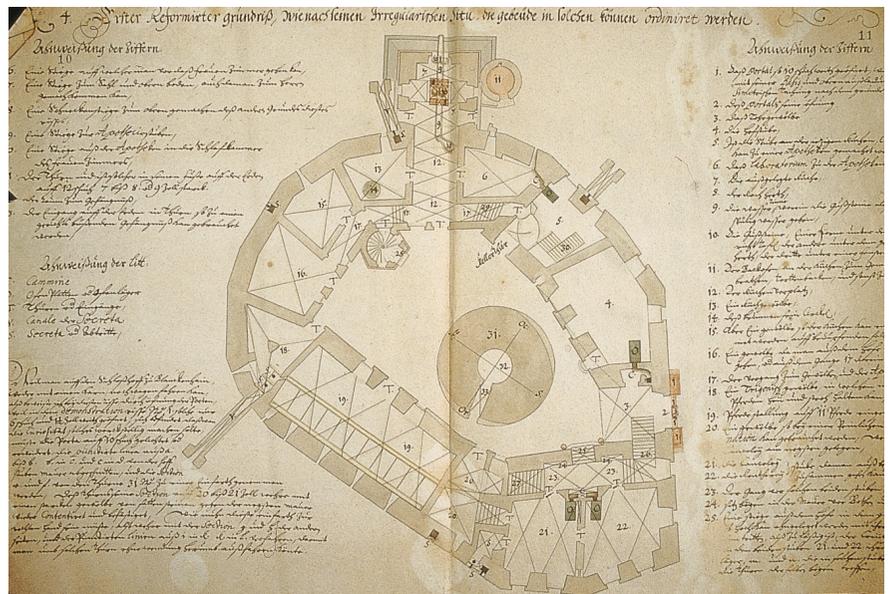
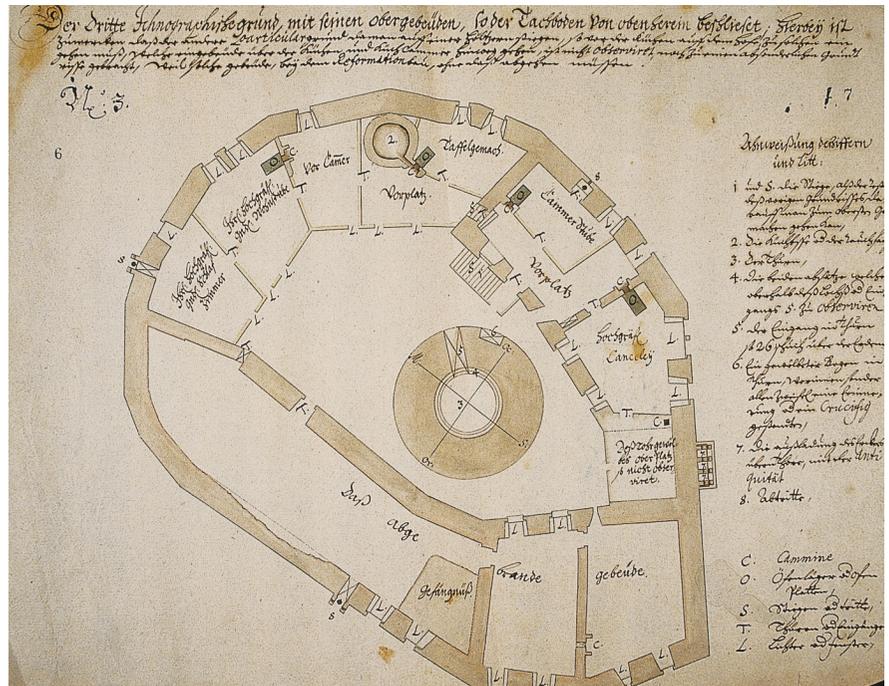


Abb. 6. Dritter Grundriss (Obergeschoss) des durch den Brand vom 29. Nov. 1667 teilzerstörten Schlosses Blankenhain (undatiert, 1667-1669), HWA Abt. II, Nr. 6317.

Abb. 7. Erster „reformierter“ Grundriss (Erdgeschoss), (undatiert, 1667-1669), HWA Abt. II, Nr. 6317.

manifestiert. Die Grafen von Mörsberg stellten sich unter die Oberhoheit des Herzogs von Sachsen-Weimar, um ihre Erbansprüche durchzusetzen. Niederkranichfeld gelangte nicht – wie in der Literatur immer wieder zu lesen – im Jahr 1675, sondern bereits unmittelbar nach dem Ableben des Ludwig von Mörsberg, 1668, an das Haus Hatzfeldt<sup>21</sup>. Ihre Rechte auf Blankenhain ließen sich die Grafen von Hatzfeldt am 12. Januar 1675 in

einem Vergleich mit Ludwig Friedrich von Mörsberg (†1685) bestätigen<sup>22</sup>. Dorothea von Mörsberg, eine Schwester Ludwig Friedrichs, verzichtete erst 1699 auf ihre Erbansprüche und wurde mit 19000 Dukaten abgefunden. Zu Beginn der 1660er Jahre gelang dem Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt die Wiedereinlösung des Schlosses und von drei Viertel der Herrschaft Blankenhain von den Erben des Jobst von Mandesloh

für 39000 Gulden<sup>23</sup>. Das Amt Krakendorf wurde erst 1694 durch Hermanns Sohn, Sebastian II. von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1654 bis 1708), für 19000 Gulden von den Grafen von Hohenlohe-Langenburg eingelöst und erneut mit der Herrschaft Blankenhain vereinigt<sup>24</sup>. Während der Hatzfeldtschen Zeit von 1639 bis 1794 diente das nach der Brandkatastrophe von 1667 wiederhergestellte Schloss als Sitz der Zentralverwaltung der thüringischen Besitzungen sowie gelegentlich als Absteigequartier von Mitgliedern der reichsgräflichen Familie<sup>25</sup>, die sich bevorzugt auf ihrem Familienschloss Crottorf bzw. auf Schloss Trachenberg in Schlesien und in ihrem Stadtpalais in Breslau aufhielten<sup>26</sup>. Nachdem die thüringischen Besitzungen gemäß der testamentarischen Verfügung des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt (1603 bis 1673) zunächst von seinen Söhnen Heinrich (†1683), Sebastian II. (1654 bis 1708) und Franz (†1685) gemeinsam verwaltet worden waren<sup>27</sup>, gelangten sie schließlich 1681 in den Alleinbesitz Sebastians<sup>28</sup>. Gemäß den Bestimmungen der Eheverbindung übernahm nach dem Ableben des Reichsgrafen Sebastian II. im Jahre 1708 dessen Gattin, Anna Elisabeth von Hatzfeldt, geborene Freiin von Kesselstatt (†1726), bis 1720 für ihren noch unmündigen Sohn, Franz Lothar (†1722), die Verwaltung des Besitzes<sup>29</sup>. Nachdem der von Sebastian II. 1681 gestiftete Crottorfer Zweig des Hauses Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen am 14. Februar 1722 mit dem Tod des Franz Lothar erloschen war, gelangten Crottorf, die Wildenburger Güter, die Stadthäuser in Köln und Engers sowie die fränkischen und thüringischen Herrschaften gemäß Hatzfeldtschem Fideikommiss von 1598 und der 1662 erlassenen Majoratsordnung an Franz Lothars Vetter, Franz von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1676 bis 1738), den Inhaber der freien Standesherrschaft Trachenberg in Niederschlesien<sup>30</sup>. Als Regent der thüringischen Ämter Blankenhain, Wandersleben, Niederkränichfeld und Krakendorf, der Herrschaft Crottorf im Rheinland sowie der fränkischen Ämter Schüpf und Waldmannshofen folgte 1738 Franz' zweitältester Sohn, Reichsgraf Karl Friedrich Anton (1718 bis 1793), dem in den 1760er Jahren die Leitung des Hofkammeramtes in Wien oblag<sup>31</sup>. Mit dem Tod von Karl

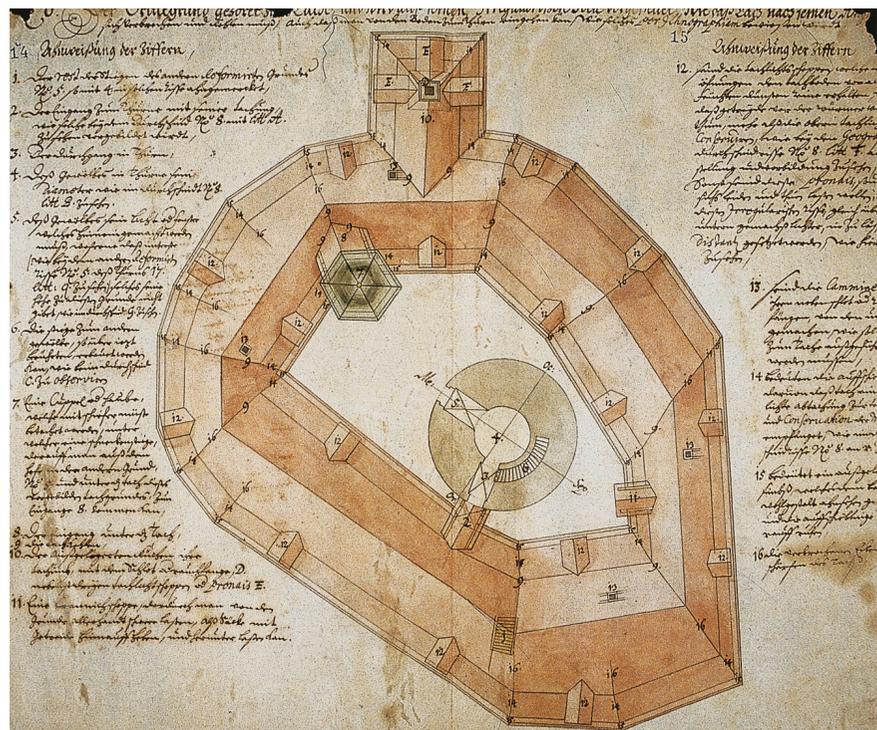
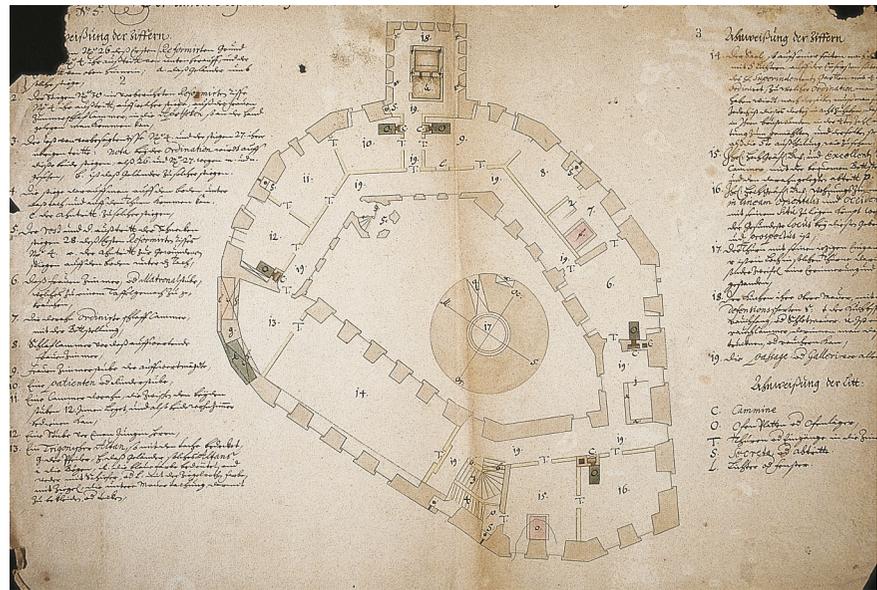


Abb. 8. Anderer „reformierter“ Grundriss (Obergeschoss), (undatiert, 1667–1669), HWA Abt. II, Nr. 6317.

Abb. 9. Dritter „reformierter“ Grundriss (Dachgeschoss), (undatiert, 1667–1669), HWA Abt. II, Nr. 6317.

Friedrichs Neffen, des Fürsten Friedrich Cajetan von Hatzfeldt, am 23. Mai 1794 erlosch der Familienzweig Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen. Am 8. Juni 1794 ergriffen kurmainzische Behörden aus Erfurt Besitz von der Herrschaft Blankenhain, die zusammen mit den übrigen thüringischen Gütern der Familie von Hatzfeldt als heimgefallenes Lehen eingezogen wurde<sup>32</sup>. Acht Jahre später, 1802, wurde Blankenhain preußisch. Dem Intermezzo

einer französischen Administration von 1807 bis 1812 folgte erneut der Übergang an Preußen. Nach dem Wiener Kongress wurde die Herrschaft Blankenhain 1815 schließlich dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zugeschlagen. Die Schlossgebäude dienten ab 1850 zur Unterbringung eines von Großherzog Karl Friedrich gestifteten Hospitals für Irre und Sieche, das 1860/61 und von 1877 bis 1880 durch das so genannte Zen-



Abb. 10. Schloss Blankenhain. Erker des Westflügels mit Hatzfeldtscher Wappentafel (Foto: Verf., 2003).



Abb. 11. Schloss Blankenhain. Erker des Westflügels. Hatzfeldtsches Wappen mit der Jahreszahl 1690 (Foto: Verf., 1999).

tralgebäude an der Nordseite des Schlossareals erweitert wurde. 1918 ging das Schloss, das 1922 aus dem Hospitalbereich ausgegliedert und zu Wohnzwecken genutzt wurde, an den Freistaat Thüringen über. Mit der Auflösung des Landes Thüringen gelangte das Anwesen 1952 in das Eigentum der Deutschen Demokratischen Republik. Bis zur Übernahme durch die Stadt Blankenhain, 1990, beherbergte das Schloss die Stadt- und Kreisbibliothek, das Städtische Archiv, ein Heimatmuseum sowie das Jugendzentrum „Schloßkeller“. Der 1991 projektierte Umbau des Schlosses zu einer Hotelanlage sowie weitere Versuche, die Hauptburg und das im Bereich der einstigen Vorburg gelegene Zentralgebäude des Karl-Friedrich-Hospitals einer neuen Nutzung zuzuführen, scheiterten<sup>33</sup>. Seit dem Jahr

2000 bemüht sich der Schlossverein Blankenhain um eine denkmalverträgliche Sanierung und Revitalisierung des seit zehn Jahren leer stehenden Schlosses<sup>34</sup>.

### Baugestalt und Baugeschichte der Burg bis zum 17. Jahrhundert

Typologisch zählt das auf einem mächtig hohen Buntsandsteinhügel gelegene Ensemble Blankenhain zur Gruppe der Randhausburgen. Der Grundriss der Hauptburg, deren etwa 1,5 m dicke Außenwände teilweise mit der hochmittelalterlichen Ringmauer identisch sind, umschreibt ein Fünfeck und nähert sich einem unregelmäßigen Oval von etwa 33 x 47 m. Inmitten des von Süden durch eine Torhalle zugänglichen sechseckigen Hofes befand sich der zwischen 1673 und 1690 niedergelegte runde Hauptturm des Schlosses<sup>35</sup>. Gegen das großräumige Vorburgareal war die Hauptburg durch einen Graben mit Flankenmauern abgetrennt. Die Anlageform der Hauptburg sowie zwei an der Außenseite des Tores als Spolien vermauerte spätromanische Löwenfigurenfragmente verweisen eindeutig in die Gründungszeit des Schlosses vor 1252<sup>36</sup>. Etwa aus der gleichen Zeit dürften die im Sommer 2002 entdeckten Reste eines spätromanischen Türgewändes im Raum über der Torhalle stammen. Der über dem rundbogigen Eingangstor an der Südseite befindliche Erker mit barocker Haube ist aufgrund einer Bauinschrift in das Jahr 1480 zu datieren. Als Initiator der Baumaßnahmen wird Graf Karl von Gleichen (†1495) genannt: *Anno d[omi]ni MC CCCLXXX [...] haben wir Karl graf vo[n] gliche[n] her zv blankenhan dys wapen machen [lassen]*. Ein über der Inschrift angebrachtes spätgotisches Relief zeigt das gräflich Gleichensche Wappen mit dem gekrönten Löwen, links von der Figur des hl. Florian und rechts von der des hl. Christopherus flankiert<sup>37</sup>.

Im Jahr 1527 wurden die Stadt und das Schloss Blankenhain von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, die neben zahlreichen Bürgerhäusern und Scheunen den Vorderteil des Schlosses sowie den unweit der Kirche gelegenen Hinterhof in Schutt und Asche legte<sup>38</sup>. Eine Beschreibung des nach dem Brand von 1527 von den Grafen Wolf Siegmund (†1554) und

Karl III. von Gleichen (†1599) wiederhergestellten Schlosses liefern zwei zu Beginn der 1660er Jahre verfasste Berichte Hatzfeldtscher Beamter<sup>39</sup>. In dem Bericht von 1661 werden neun Stuben, eine Kapelle, unterschiedliche, als Gefängnis dienende Kellergewölbe in der Nähe des Hauptturmes sowie die herrschaftliche Wohnung im Obergeschoss erwähnt. Rechts der Torhalle befanden sich die *große Hofstube*, ein Gewölbe, die Küche und ein Küchengewölbe. Ferner werden der nicht genau lokalisierte Pferdestall, die *Jägerkammer*, der *Saal oder die große Tafelstube vor der Kapelle* und diese mit einer benachbarten Kammer genannt. In dem über eine mit Schindeln gedeckte hölzerne Wendeltreppe erreichbaren Obergeschoss befanden sich die *Junker Jörg Stube*, die durch fünf Fenster belichtet wurde, eine Kammer, die *Junker Jost von Mandesloh Stube mit vier Fenstern und einer zweifenstrigen Kammer, Schneiderstube* und die *Mädgekammer*. Über der Kapelle lag die Kirchstube mit vier Fenstern und einer sich anschließenden zweifenstrigen Kammer. Darüber hinaus enthielt das Obergeschoss die *Vogelkammer* und eine *große Stube*. In der zweiten, 1663 verfassten Beschreibung wird das Schloss als *in sich nicht gar weitläufig, dick und stark im Gemäuer* bezeichnet. Im Blick auf die räumliche Disposition der Hauptburg verweist der Verfasser auf die *gute Kellerei, ein Gewölbe, vier Stuben, so dieser Zeit ziemlich zu gebrauchen, sonderlich zwöhr drei oder vier Kammern, eine Küche samt der Speisekammer, so nicht gewölbet, einen Ziehbrunnen darinnen, so nicht gebraucht, aber leichtlich zu säubern und zu nutzen wäre*. Die Wasserversorgung des Brunnens wurde durch den Schlossgraben gewährleistet, dessen Futtermauern 1663 jedoch teilweise verfallen waren. Über den einst Haupt- und Vorburg trennenden trockenen Graben führte eine hölzerne Brücke. Weiter gibt der Verfasser an, *die Gemächer [seien] alle niedrig, schräg, mit engen und ungleichen Fenstern auf altväterliche Manier*. Zur Unterbringung der Pferde dienten die Stallungen in der Hauptburg. Weitere, *mehrereingegangene* Ställe für das Rindvieh befanden sich im Vorhof. *Sonsten ist das Schloß so inwendig dergestalt beschaffen, daß es sehr eingegangen und das obere Stockwerk,*

so aus Holzwerk fast ganz nichts nutz ist, zwar alles sehr wohl behölzet, aber ganz ruinös, daß also nichts besseres als dasselbe werde mit der Zeit ganz abgenommen und mit Steinen das Mauerwerk dergestalt erhöht, daß die ungleiche Stockwerk rings herum gleich wären, wenn es gleich gar nicht so hoch wie jetzt und mit einem Schieferdach bedeckt und geziert ... würde. Im Schlosshof befand sich ein dicker steinerner Turm mit einer hohen verschieferten Haube, der jedoch die Einfahrt in den Hof behinderte und daher besser abgehoben [niedergelegt] und [dessen gewonnenes Steinmaterial] zur Erhöhung des Schloßbaus gebracht würde. Auf dem Gelände der Vorburg befanden sich 1663 Scheunen, Stallungen, Küchengarten, Amtshaus, Backhaus und das verschieferte Kellereigebäude.

### Die Wiederherstellung des Schlosses nach dem Brand von 1667

Das heutige Erscheinungsbild des Blankenhainer Schlosses ist im Wesentlichen durch den Wiederaufbau nach dem Brand von 1667 bestimmt. Eine Zutat des 19. Jahrhunderts stellt die auf vier Rundbögen ruhende hofseitige Fachwerkalerie dar. Dendrochronologischen Untersuchungen zufolge wurde der Dachstuhl des Schlosses in den Jahren 1669 bis 1685 aufgeführt<sup>40</sup>. Ein Indiz für den Abschluss des Wiederaufbaues bietet das mit der Jahreszahl 1690 versehene Hatzfeldt-Crottorf-Gleichensche Wappen an dem Innenhoferker des Westflügels. Über der Tür des 25 m hohen Treppenturmes an der Nordwestseite des Hofes verweist eine Inschrift auf die Fertigstellung des Schlosses unter Graf Sebastian II. von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1654 bis 1708) und seine Gattin Anna Elisabeth von Kesselstatt (†1726)<sup>41</sup>: *SEBASTIANUS S. R. IN GLEICHEN ET HATZFELD COMES AC ANNA ELISABETHA CONIVX ARCIS ET TURRIS INSTAURATORES* (Sebastian, des Heiligen Römischen Reichs in Gleichen und Hatzfeld Graf und Anna Elisabeth, seine Gemahlin, Wiederhersteller des Schlosses und Turmes). Unmittelbar nach der Wiedereinlösung des an die Familie von Mandesloh veränderten Schlosses ließ Reichsgraf Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen 1661 im Vorburgbereich durch den Inspektor Geiger einen Korn- und Schüttbo-

den anlegen. 1664 berichten die Schriftquellen erneut von Baumaßnahmen, die sich auf die Erneuerung des Erkers über der Tordurchfahrt sowie die Ausbesserung der alten Schlosstdächer erstreckten<sup>42</sup>. Am Abend des 29. November 1667 wurden Schloss und Stadt Blankenhain durch einen verheerenden Brand zerstört<sup>43</sup>, der in einer mit Stroh gedeckten Scheune ausgebrochen war und – wie aus einem am 16. Dezember 1667 verfassten Bericht hervorgeht – infolge des starken Südwestwind zu *allernechst [auf] die Knopf-Stange des überaus hohen und mit Schiefer gedeckten [Schloss-] Thurmes* übergriff. Die nur schleppend anlaufenden Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, dass die vor der Stadt gelegenen Teiche zugefroren waren und es an *Lösch-Instrumenten* mangelte. Insgesamt zerstörte das Feuer etwa ein Viertel des Schlosstdaches samt *fünf unter demselben gelegenen Stuben*. Die nächst der Tordurchfahrt gelegene *ordinaire Wohn-Stube* des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt blieb *biß auff ein Loch oben auf der Decke, so das abgebrannte Balkenlager herunter gefallen, unbeschädigt*.

Der nach 1667 entstandene, zu einer Serie von mehreren Ansichten gehörende *dritte Grundriß* zeigt das Obergeschoss des teilweise durch den Brand zerstörten Schlosses<sup>44</sup>. In dem zerstörten Ostflügel befand sich ein als *Gefängnüß* dienender Raum. Aus der Legende des Risses geht hervor, dass der vor der im Erdgeschoss befindlichen Küche gelegene hölzerne Treppenaufgang zum Obergeschoss *nicht observirt, noch zu einem absonderlichen Grundrisse gebracht [wurde], weil solche gebäude, bey dem Reformationsbau [Neubau] ohne daß abgehen müssen*. Das hofseitig in Holz- bzw. Fachwerkkonstruktion aufgeführte Obergeschoss des Nordtrakts beherbergte die hochgräfliche Schlafkammer, eine herrschaftliche Wohnstube mit Vorkammer sowie das Tafelgemach mit Vorplatz. Unter dem Tafelgemach befand sich die Küche mit einem mächtigen Rauchfang (2)<sup>45</sup>. In dem vollständig in Steinbauweise aufgeführten Westflügel lagen eine *Kammer-Stube* mit *Vorplatz* und die Kanzlei. Zur Nutzung des Raumes über der tonnengewölbten Tordurchfahrt finden sich keine Angaben. Der im südlichen Teil des Innenhofs platzierte runde Bergfried war über einen



Abb. 12. Reichsgraf Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1603 bis 1673). Ölgemälde von Otto Nauseser, 1907. Kopie eines von dem Rothenburger Kirchenmaler Leonhard Wilhelm Kreß um 1667 im Auftrag der Reichsstadt Rothenburg o. d. T. angefertigten Porträts (Kreisarchiv Altenkirchen; Foto: Verf., 2000).

hochgelegenen Eingang an der Nordwestseite erreichbar und wies westlich des Zugangs eine gewölbte Nische auf, *worinnen sonder allen zweifel eine Erinnerung an ein Crucifix gestanden hat*.

Detaillierte Informationen zur geplanten Wiederherstellung des Schlosses bieten drei weitere Grundrisse, die in verschiedenen Details von der jetzigen Anlage abweichen. Der auf den Plänen an der Nordseite des Innenhofes aufgeführte polygonale Treppenturm wurde schließlich im Zuge der Wiederherstellung vor der Fassade des Nordwestflügels errichtet<sup>46</sup>. In den Grundrisszeichnungen fehlen Hinweise auf die Wölbung des Raumes über der Tordurchfahrt sowie auf den spätgotischen Erker über dem Tor. An der Hofseite des Westflügels befindet sich der 1690 fertig gestellte Erker, der in den als Wiederaufbauabsichten konzipierten Grundrissen nicht verzeichnet ist.

Der mit Nr. 4 bezeichnete erste *Reformierte Grundriß* zeigt das Erdgeschoss des Schlosses<sup>47</sup>. Vor der tonnengewölbten Tordurchfahrt sollte ein neues Portal (1) mit Säulen<sup>48</sup> und

einem symmetrischen Dach entstehen. Westlich der Durchfahrt (3) befindet sich die *Hofstube* (4), an die sich ein Raum anschließt, der zu einer *Apotheken gemacht werden* sollte (5). Von dort führt eine Treppe zum Schlafgemach der Reichsgräfin (30). Den gewölbten Küchenvorplatz (12) im Nordflügel flankieren das *Laboratorium* zur Apotheke (6) sowie das *Küchengewölbe* (13) mit dem runden Brunnen. Die neue Küche (7) mit Kochherd (8) und Backofen (11) ist in einem risalitartig vorspringenden Anbau untergebracht. Im Nordflügel befinden sich zwei weitere gewölbte Räume (15, 16), die ebenso wie der Küchenvorplatz und die Apotheke durch einen hofseitigen Gang erschlossen werden. An der Nordseite des Hofes sollte der polygonale Treppenturm mit Wendeltreppe (28) entstehen. Den Mittelteil des Ostflügels nimmt der gewölbte Pferdestall mit elf Boxen (19) ein, der südlich an einen Raum mit dreieckigem Grundriss (18) grenzt<sup>49</sup>. Im Südostteil des Schlosses liegen Kanzlei- (21) und Renteistube (22). Zur Nutzung des Gewölbes neben der Kanzlei findet sich der Hinweis, dass *eß bey einer Peinlichen Examination kan gebraucht werden* (20). Der Gang vor den beiden Verwaltungsräumen (23) weist *24 Sitzbögen in der Mauer, vor Bothen* auf. Zwei Treppen (26, 27) führen zum *Frawen Zimmer* und zum Saal. Das Erdgeschoss des runden Hauptturmes enthält ein Gefängnis (32) und ist durch einen neuen Eingang (33) an der Ostseite erschlossen. Um die Zufahrt in den Hof zu ermöglichen, sollten – wie aus einer Nebenbemerkung zum Grundriss hervorgeht – die Toreinfahrt verbreitert, die Außenmauer der Hofstube sowie das Mauerwerk an der West- und an der Ostseite des runden Bergfrieds geringfügig reduziert werden.

Zu den Repräsentationsräumen des Schlosses zählt der im ersten Obergeschoss<sup>50</sup> über dem Pferdestall im Ostflügel gelegene Saal (14) mit fünf Fenstern zum Innenhof und vier zur Feldseite. Südlich des Saales befinden sich die Treppe zum Erdgeschoss sowie das Schlafgemach (15) und das Wohnzimmer des Grafen (16). Der Raum oberhalb der Tordurchfahrt<sup>51</sup> stellt lediglich die Verbindung von den beiden Privatgemächern des Grafen zum *Frauenzimmer* dar, das zu einem *Taffelgemach zu gebrauchen*

sei. Die Raumfolge des Appartements der Reichsgräfin im Ostflügel beginnt mit je einer Schlafkammer für die Gräfin (7) und eine Kammerfrau (8). Daran schließt sich die *Zimmerstube der aufwartenden Mägde* (9) an. Im Anbau über der Küche ist eine Räucherkammer (18) untergebracht, deren Außenmauern mit Schießscharten (*Defensionsscharten*) versehen sind. Der Nordflügel des Schlosses beherbergt eine *Patienten oder Kinderstube* (10), eine Stube für den *jungen Herren* (12) sowie ein Vorzimmer (11). Nr. 13 bezeichnet einen *Altan*, der sich in zwei Bögen der Außenwand zur Feldseite des Schlosses hin öffnet. Mit Ausnahme des die ganze Raumtiefe des Ostflügels einnehmenden Saales (14) und des Frauenzimmers (6) weisen die Gebäudetrakte an der West-, Süd- und Nordseite eine umlaufende hofseitige Galerie (19) auf. Nr. 17 bezeichnet den hochgelegenen Eingang zum Hauptturm. Der dritte *reformierte Grundriß*<sup>52</sup> zeigt das Dachgeschoss mit den Kaminen (13) und zahlreichen *tachlichtschoppen* (12) zur Belüftung des auf dem Dachboden lagernden Getreides. Besondere Beachtung verdient der über der Tordurchfahrt gelegene *Cranichschoppen* (11) mit einer Aufzugsvorrichtung für das Getreide. Der Zugang zum Dachgeschoss erfolgt über die Wendeltreppe des Schlossturmes (8). Das zweite gewölbte Obergeschoss des Bergfrieds (4) ist vom Dachgeschoss aus zugänglich und hat eine Fensteröffnung an der Nordseite (5). Eine Treppe in der Mauerdicke (6) führt in das darüber liegende dritte Stockwerk des runden Hauptturmes. Entgegen der ursprünglichen Planung wurde der Bergfried dennoch vor 1690 niedergelegt. Die Datierung der Abbrucharbeiten ergibt sich aus der Bauinschrift des Innenhofers am Westflügel.

### Die Ausstattung des Schlosses im 17. Jahrhundert

Im Unterschied zu einem am 31. Juli 1670 aufgenommenen Hausratsverzeichnis, in dem lediglich die vor dem Brand am 29. November 1667 im *Gewölbe* sowie in einem Privatgemach des Reichsgrafen in Sicherheit gebrachten Ausstattungsstücke verzeichnet wurden<sup>53</sup>, vermittelt das 1673 entstandene Nachlassinventar des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen ein äußerst anschauliches Bild zahlreicher reich

möblierter Räumlichkeiten innerhalb des Schlosses<sup>54</sup>. Als Auftraggeber des Gesamtverzeichnisses der Fahrhabe des verstorbenen Reichsgrafen in dessen thüringischen und schlesischen Schlössern und Herrschaften fungierten dessen Söhne Franz (†1685), Heinrich (†1683) und Sebastian II. (1654 bis 1708). Am 17. November 1673 fanden sich in der *Tafelstube* des Blankenhainer Schlosses der Jurist Dr. Sigmund Fichtler aus Würzburg, der Notar Friedrich Rödel aus Frankfurt a. M., Peter Sabras und Johann Konrad Weber aus Tauberbischofsheim ein, um ein Verzeichnis des Hausrats anzufertigen. Die mobile Ausstattung des Schlosses wird in dem Inventar nicht von Raum zu Raum fortschreitend, sondern, nach Sachgruppen geordnet, erfasst. In den ersten fünf Rubriken werden *Silberwerck undt andere kostbare Sachen*, Bargeldbestände, *Kirchen-Ornat* sowie *Samt undt Seiden Wahren* aufgeführt. An die Bestandsaufnahme der *Tapecerey* schließt sich ein Inventar der Gemälde an. Bei den Gegenständen aus Metall unterscheidet der Verfasser zwischen *Messing-* und *Kupferwerck*, *Zinnwerck* sowie *Bley-*, *Stahl-* und *Eysenwerck*. Die Bandbreite der in Blankenhain befindlichen Textilien reicht vom gefärbten Woll- und Leinentuch, *Flachs- und Wercken Tuch zu unterschiedlichem Gebrauch* (Servietten und Handtücher), bis hin zu Tafel- und Betttüchern sowie Kissenbezügen. Ferner finden sich Angaben zur textilen Ausstattung der Betten mit Überzügen und Unterdecken, zur Kleidung, zu Büchern, Briefschaften und Archivalien. Unter der Rubrik *Schreinerwerck* werden teilweise vergoldete Spiegelrahmen sowie Schränke, Kisten, Stühle, Bänke, Tische und Bettladen zusammengefasst. Es schließt sich eine Aufzählung von Reiseutensilien, Pferdegeschirren, Sätteln, Steigbügeln und sonstigem Reitzubehör an. Darüber hinaus werden die in zahlreichen Räumen befindlichen Hirschgeweihe und Rehfülle sowie Jagdgewehre, Degen und Pulvervorräte in Augenschein genommen. In drei Kellerräumen (*Vorkeller*, *Bierkeller* und *Nebenkeller*) inspizierte die Kommission Wein- und Biervorräte. Der Viehbestand des zum Schloss gehörenden Vorwerks umfasste sechs Kühe, drei Ochsen, vier Kälber, sechs Pferde, 28 Schweine, 21 *welsche Hühner* (Truthähne), 100



Abb. 13. Schloss Blankenhain. Treppenturm vor dem Nordwestflügel (Foto: Verf., 1999).

Abb. 14. Schloss Blankenhain. Hauptburg mit dem 2000/2001 sanierten Dachstuhl (Foto: Verf., 2003).

Hühner, dreizehn Gänse und neun Schwäne. Die Lebensmittelvorräte im *Nebenkeller* des Schlosses bestanden aus je einem Fass Hasen-, Biber- und Otterfleisch, fünf Fässern mit Hirschwildpret und einem weiteren Fass mit Schwarzwildfleisch. In der nächst der Küche gelegenen Speisekammer fand man 181 Forellen, zwei Lachse, 48 gedörrte Hechte und acht Stockfische vor.

Abgesehen von den drei Kellerräumen werden im Blankenhainer Hausratsverzeichnis elf Räumlichkeiten genannt. Küche, Küchenstube, Küchekammer, Speisekammer und Gesindestube sind mit ziemlicher Sicherheit im Erdgeschoss zu lokalisieren. Auf die Lage der Küche im Erdgeschoss des Nordflügels verweist der Situationsplan, der die Schlossanlage unmittelbar nach dem Brand von 1667 zeigt<sup>55</sup>. In der Küche befanden sich 1673 ein umfangreiches Sortiment an Küchengerät<sup>56</sup> sowie zwei Tafeln und zwei *Tresore*<sup>57</sup>. Die benachbarte Speisekammer war mit vier weißen Kästen aus Tannenholz, drei Schubkästen, einem runden Tisch, einem Gestell und zwei Hirschgeweihen ausgestattet. An Geschirr fand man dort acht Dutzend Teller, ein Dutzend Kochlöffel, sieben Paar Messer, vier Gläser zwei irdene Krüge, 39 Sauerbrunnenkrüge, zwei Zinnflaschen und 19 Bierhumpen vor. Ferner verwahrte man in der Speisekammer eine Küchenwaage und ein Einsatzgewicht,

einen kupfernen Bettwärmer, 19 Mes-singleuchter und zwei alte Tragekörbe auf. In dem *Küchengewölbe* befanden sich lediglich eine lange Tafel und 24 Glasflaschen. Bei dem im Inventar beschriebenen *Gesinde*stube, in der zwei mit A und B bezeichnete Kästen mit Kugeln und Pulver abgestellt waren, könnte es sich um den im *ersten reformierten Grundriß* als *Hofstube* (4) bezeichneten Raum westlich der Torhalle handeln. Weitere Angaben zu den Räumen des Erdgeschosses, insbesondere zu den Gemächern in dem durch Brand beschädigten Ostflügel, fehlen.

Im Obergeschoss besichtigte die mit der Bestandsaufnahme betraute Kommission die *vordere Tafelstube*, das benachbarte *Gewölbe* sowie fünf weitere Räumlichkeiten im West- und im Nordflügel. Die *vordere Tafelstube beim dicken Turm hinüber* [gegenüber] ist sehr wahrscheinlich mit dem im *reformierten Grundriß* des Obergeschosses verzeichneten *Frauen Zimmer, welches zu einem Tafelgemach zu gebrauchen* (6), identisch. Für eine Lokalisierung des Tafelgemachs im Obergeschoss des Südflügels sprechen die Lage gegenüber dem Bergfried sowie der benachbarte gewölbte Raum über der Tordurchfahrt, der im Inventar als *Gewölbe an der vorderen Tafelstube* bezeichnet wird. Der Speiseraum war mit einem Bett, einem *Tisch mitten in der Stube*, einem weiteren weißen viereckigen

Tisch, zwei Bettbänken, fünfzehn *Geländerstühlen*, einer mit Eisen beschlagenen Kiste und einem kleinen verschlossenen Stollenschrank (*Tresor*) ausgestattet. Gemälde mit neotestamentlichen Motiven (u. a. Enthauptung des hl. Johannes), ein Bildnis des hl. Augustinus, ein Bacchus-Gemälde, eine Darstellung des fränkischen Schlosses Waldmannshofen sowie eine Stammtafel der Familie von Hatzfeldt zierten die Wände. Das in der Tafelstube aufbewahrte Trinkgeschirr setzte sich wie folgt zusammen: fünfzehn niedrige Tischgläser, eine Schale mit Fuß, zehn große Biergläser mit Deckeln, zehn *Stengelgläser*, drei große Römer und drei niedrige Gläser. Im *Gewölbe an der vorderen Tafelstube* verwahrte man ein umfangreiches Sortiment an Blech-, Zinn- und Messinggeschirr. In einem kleinen Kasten befanden sich 1590 Reichstaler. Darüber hinaus deponierte man in dem Raum kurmainzische und würzburgische Lehensurkunden, eine Kammerdienerrechnung von 1666/67, diverse Privilegienbriefe, Briefschaften der reichsgräflichen Familie von Hatzfeldt, zwei große Arzneibücher, ein Blumenbuch und ein *Wappenbuch, worinnen Wappen mit deren Explicationes*. Zur Ausstattung des Raumes gehörte ferner ein aus weißem Alabaster angefertigtes Marienbild. Eine drei Gemächer umfassende Raumfolge befand sich sehr wahrscheinlich im Obergeschoss des West-

flügels. Es handelt sich um die *vordere Stube beim dicken Turm hinüber* [gegenüber], die *mittlere Stube gleich beim Saal hinüber* und die *dritte Stube bei den ettlichen Staffeln*. Im Vergleich zu der *vorderen Stube*, in der die mit der Bestandsaufnahme betrauten Personen lediglich einen Sessel, 22 Krüge mit und ohne Deckel, elf Töpfe und 13 Schüsseln vorfanden, war die *mittlere Stube* mit einer langen Tafel, einem weißen Schreibrack (*Cantori*), einem verschließbaren Eichentpult, einem weißen Schrank, einer Kiste, fünf *Geländerstühlen*, einem großen ledernen Reisesack und einem Betthimmel recht aufwändig möbliert. Als Wandschmuck dienten fünf Hirschgeweihe, sechs Rehfelle sowie verschiedene Herrscherporträts<sup>58</sup>, eine Ansicht von Schloss Trachenberg und ein Grundriss des Schlosses Blankenhain. An Waffen befanden sich in dem Raum vier große Gewehre, ein alter Degen, ein Paar Pistolen sowie ein Paar Flinten. Das dritte Gemach unweit der Treppe (*bei den Staffeln*) war mit fünf weißen *Geländerstühlen*, zwei Bettgestellen ohne Himmel und einem viereckigen Tisch möbliert. Außer einem Herrscherporträt Kaiser Leopolds (reg. 1658 bis 1705) und drei Pferdebildern werden im Inventar das Bildnis eines Karpfens, eines großen Hechts mit Koch und Küchenmagd sowie eine Darstellung der Enthauptung des hl. Johannes erwähnt. Im Rahmen der Inventarisierung des Schlosses wurden schließlich noch zwei weitere Räume in Augenschein genommen. Es handelt sich um das *hintere* und das *hinterste Zimmer*. Die beiden Gemächer sind vermutlich im Obergeschoss des Nordflügels zu lokalisieren. Im *hinteren Zimmer* waren kostbare, zum Teil geschliffene Gläser mit reich verzierten Deckeln, Sesselbezüge mit silbernen Blumen, elf grüne Seidenvorhänge, eine Tafeldecke aus Damast, eine grüne Samt-Tischdecke, Pfannen aus Eisen- und Messing sowie verschiedene Behälter mit Gewürzen (Safran, Ingwer usw.) untergebracht. Zur Ausstattung der im Inventar nicht genannten Schlosskapelle gehörten drei Altarkissen, spitzenbesetzte Kelchtücher, zwei Agnus Dei, ein Antependium, ein Messbuch, verschiedene reich verzierte Messgewänder, ein Marienbild sowie das

Bildnis eines Märtyrers. Unter der Rubrik *Schreinerwerck* werden 1673 im *hintersten Zimmer* ein alter *gehimmelter Bettladen*, ein mit Eisen beschlagenes Futteral aus Eichenholz, ein reich verziertes *Kästlein mit rotem Leder überzogen*, eine kleine Hausapothek mit zahlreichen Schubladen und Fächern, ein schwarzer Samt-Sessel, ein Nachtstuhl mit Ledersitz, neun rot angestrichene *Geländerstühle* und ein kleiner Tisch mit Schubkasten aufgeführt. An den Wänden des Raumes befanden sich sechs große und sechs kleine Wandteppiche, eine Hirschhaut und ein Rehbockfell. Des Weiteren zählt der Verfasser des Inventars ein umfangreiches Sortiment an Tafeltüchern, Servietten und Kissenbezügen auf.

Über die Ausstattung des im Ostflügel gelegenen Saales gibt das Hausratsverzeichnis ebenso wenig Auskunft wie über die beiden mit den Nummern 15 und 16 im *reformierten Grundriß* des Obergeschosses bezeichneten Privatgemächer des Reichsgrafen von Hatzfeldt und die im Erdgeschoss vorgesehenen gewölbten Räume, die u. a. die Kanzlei- und die Renteistube aufnehmen sollten. Für die Einrichtung einer Hauskapelle stellte Reichsgraf Sebastian II. von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen eines seiner Privatgemächer zur Verfügung: *Nachdem vor mehr denn 20 Jahren das Städtlein Blankenhayn und mit selbigen mein Haus daselbsten durch angelegtes Feuer in Rauch aufgefolgen, habe ich es, nachdem es mir durch berührte Brüderliche Teilung zuteil geworden, solches zu repariren angefangen. Habe unter anderen Zimmern eins ausgewählet, meine Privat Devotion zur Zeit meiner Anwesenheit allda darinnen zu halten, welches ja dem Geringsten Untertanen nicht verwehret werden kann*<sup>59</sup>. Der Altar der Schlosskapelle wurde am 30. April 1685 vom damaligen, in Erfurt residierenden Mainzer Weihbischof Johann Daniel von Gudenus zu Ehren des hl. Sebastian konsekriert. Von den Gebäuden des einstigen Vorburgbereichs werden im Nachlassinventar von 1673 lediglich Vieh- und Pferdestall, ein nicht näher bezeichnetes *Haus im Vorhof* genannt<sup>60</sup>. Zu den wenigen Einrichtungsgegenständen des Hauses im Vorhof zählen zwei Tische, zwei weiße *Geländerstühle*, zwei *Bettladen*, eine Waage, ein gro-

ßes eisernes Schloss sowie drei Truhen.

Eine wichtige Ergänzung zu der Mitte November 1673 durchgeführten Inventarisierung der mobilen Ausstattung des Schlosses stellt das von der Kommission nach der Rückkehr aus Schlesien Ende Februar 1674 angefertigte Verzeichnis des in Truhen und Kästen verstauten Tafelgeräts und aufwändiger *Tischteppiche* dar. Des Weiteren wurden in dem Hausratsverzeichnis Reliquien und liturgisches Gerät erfasst. Eine bedeutende Gruppe im vielfältigen Schmuckrepertoire aus dem Nachlass des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen waren die unter der Sammelbezeichnung *Kleinode* im Inventar aufgeführten Gegenstände. Hierzu zählten u. a. drei goldene, mit Smaragden versehene Armbänder, ein Halsband mit gefassten Diamanten, ein mit Edelsteinen verziertes Collier in einem mit rotem Samt ausgeschlagenen Futteral, zwei *Hatzfeldtsche Pitschier Ringe*, ein aus Korallen-Perlen hergestellter Rosenkranz und *ein in Gold emailliertes Creutz mit sieben reliquien, so auff der Seithen mit Diamanten besetzt*. Die oberen und unteren mit Silber beschlagenen Endigungen des Stoßzahnes eines Elefanten gehörten vermutlich ebenso zur Ausstattung einer Kunst- und Raritätenkammer wie das teilweise in Silber eingefasste Straußenei, ein Kompass aus Elfenbein und zwei Einhörner, von denen eines folgende Inschrift aufwies: *vermaledeyt sey derjenige, so es von diesem geschlecht hinweg thut*. Zu den herausragenden Exponaten des silbernen Tafelgeschirrs (Tischleuchter, Löffel, Messer, Salzfüßer, Pokale, Kredenzschalen) zählte ein Pokal mit einem Deckel *von getriebener Arbeit, worauff ein Mohr mit dem Hatzfeldtschen Wappen und auch ein Horn ist*. An *Pretiosen und anderen Kirchen Sachen* fanden die Mitglieder der Kommission u. a. zwei silberne Messkännchen, mehrere versilberte und vergoldete Kreuze und einen kleinen, aus schwarzem Ebenholz gefertigten Altar vor. Zum ursprünglichen Aufbewahrungsort der in mehreren Kisten verstauten Tischdecken und Wandteppiche notierte der Verfasser des Hausratsverzeichnisses, dass die *Tapecery* sich ursprünglich im *hinteren Zimmer* des Schlosses befunden habe.

## Anmerkungen

\* Der vorliegende Beitrag ist Herrn Friedrich Graf von Hatzfeldt (geb. 1928 in Trachenberg/Schlesien) zum 75. Geburtstag gewidmet.

- <sup>1</sup> C. *Sagittarius*, Gründliche und ausführliche Historia der Graffschafft Gleichen, aus unterschiedlichen Archiven, auch geschriebenen und gedruckten Monumenten worinnen viele Kayserliche, Königliche, Fürstliche, Gräfliche, Adelige Geschlechtsinsonderheit aber Thüringische Geschichte erläutert werden, Frankfurt a. M. 1732, S. 181.
- <sup>2</sup> P. *Egert*, Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain, Teil I, Weimar 1922; W. *Blankwitz*, Geschichte der Stadt und Herrschaft Blankenhain, Teil II, Weimar 1922.
- <sup>3</sup> Die Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Bd. XVII. Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, Verwaltungsbezirk Weimar, bearb. von P. *Lehfeldt*, Jena 1893, S. 110–112.
- <sup>4</sup> Für die Nutzung des Fürstlich Hatzfeldt-Wildenburgschen Archivs (HWA) auf Schloss Schönstein dankt der Verf. Herrn Hermann Graf von Hatzfeldt.
- <sup>5</sup> *Sagittarius*, Historia, a.a.O., S. 183.
- <sup>6</sup> Einen kurzen Abriss der Geschichte des Ortes bietet W. *Huschke*, Blankenhain, in: Handbuch der Historischen Stätten, Bd. 9: Thüringen, hrsg. von H. *Patze* und P. *Aufgebauer*, Stuttgart 1989<sup>2</sup>, S. 52 f.
- <sup>7</sup> Eine Zusammenstellung der urkundlichen Nachrichten zu Blankenhain im 13. und 14. Jahrhundert findet sich bei *Egert*, Geschichte, a.a.O., S. 19 f.
- <sup>8</sup> *Egert*, Geschichte, a.a.O., S. 70.
- <sup>9</sup> Urkundenbuch der Stadt Erfurt, 2 Bde. (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 23; 24), bearb. von C. *Beyer*, Halle 1889-1897, Bd. I, Nr. 506 (1303 März 15).
- <sup>10</sup> *Beringerus et Ludewicus de Blankanhayn [...] fratres de Azemansdorf, filii domini Ludowice camerarii*. *Beyer*, Urkundenbuch a.a.O., Bd. I, Nr. 161 (1256 Juni 17). Eine zuverlässige Übersicht zur Genealogie der weitverzweigten Familie von Meldingen bietet A. *Berg*, Die Herren von Blankenhain und von Schauenforst und die von Meldingen, in: Archiv für Sippenforschung 13 (1936), S. 306–310 und S. 337–341.
- <sup>11</sup> *Berngerus comes de Meldingen*. Regesta Archiepiscoporum Moguntinensium. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Uriel von Gemmingen 742-1514, bearb. von J.-F. *Böhmer* und C. *Will*, Innsbruck 1886, Nr. 65. Zahlreiche Urkunden verweisen eindeutig auf die Herkunft der Herren von Meldingen aus der mainzischen Ministerialität. Eine Aufwertung der Standesqualität erfolgte erst 1321 infolge des endgültigen Übergangs der Grafschaft Berka, die als Lehen der Grafen von Orlamünde an den Blankenhainer Zweig des Geschlechts gelangte.
- <sup>12</sup> Zu Mellingern A. *Berg*, Herren, a.a.O., S. 337–340.
- <sup>13</sup> *Beyer*, Urkundenbuch, a.a.O., Bd. II, Nr. 3 (1321 März 23).
- <sup>14</sup> Die Belehnung der Grafen von Gleichen mit Schloss und Herrschaft Blankenhain durch das Erzstift Mainz erfolgte 1420. In der Urkunde behält sich der Erzbischof von Mainz das Öffnungsrecht an dem Schloss Blankenhain vor. Eine Edition des Urkundentextes findet sich bei *Sagittarius*, Historia, a.a.O., S. 184–186.
- <sup>15</sup> Zum Kauf von Burg und Stadt Rembda 1432 *Sagittarius*, Historia, a.a.O., S. 190. Rembda verblieb bis 1627 im Besitz der Grafen von Gleichen.
- <sup>16</sup> Zur Besitzgeschichte der Herrschaft Niederkranichfeld H. *Kleinteich*, Kranichfeld und seine Umgebung. Denkschrift zur 250jährigen Jubelfeier der Erhebung des Ortes zur Stadt am 21. September 1901, Kranichfeld a. d. Ilm 1901, S. 12–15 und S. 50–58.
- <sup>17</sup> *Egert*, Geschichte, a.a.O., S. 37–46.
- <sup>18</sup> Einen knappen Überblick zur Geschichte der Familie von Hatzfeldt bietet J. *Friedhoff*, Die Wildenburg im Kreis Altenkirchen. Bauliche Unterhaltung und Nutzung im Spiegel archivalischer Quellen, in: BuS 42 (2000/1), H. 1, S. 12–26, insb. S. 14 f.
- <sup>19</sup> Zur Belehnung J. *Ch. Lünig*, Corpus iuris feudalis germanici. Sammlung der deutschen Lehen-Rechte und Gewohnheiten ... 3 Bde., Frankfurt a. M. 1727, Bd. I, S. 1409.
- <sup>20</sup> J. *Ch. Lünig*, Das Teutsche Reichs-Archiv, Bd. XXIII, Leipzig 1719, S. 270–274.
- <sup>21</sup> *Kleinteich*, Kranichfeld, a.a.O., S. 56, und F. *Facius*, Kranichfeld, in: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands IX: Thüringen, hrsg. von H. *Patze* u. P. *Aufgebauer*, Stuttgart 1989, S. 241 f., datieren den Übergang von Niederkranichfeld an das Haus Hatzfeldt irrtümlich in das Jahr 1675. *Lehfeldt*, Bau- und Kunstdenkmäler, a.a.O., S. 136, nennt hingegen das Jahr 1668. Schloss und Herrschaft Niederkranichfeld werden bereits in der 1668 erstellten *Summarische[n] Beschreibung deren Gräffl. Gleichen anitzo Gräffl. Hatzfeldtischen Herrschaften Ämter und Örthern in Thüringen* aufgeführt (HWA, Abt. II, Nr. 3303). Weitere Hinweise auf den Besitz von Schloss Niederkranichfeld bietet das Nachlassinventar des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen aus dem Jahr 1673 (LHAK, Best. 56, Nr. 1070).
- <sup>22</sup> *Kleinteich*, Kranichfeld, a.a.O., S. 56.
- <sup>23</sup> Die Verhandlungen mit der Familie von Mandesloh begannen 1659 und wurden erst 1661 abgeschlossen (*Egert*, Geschichte, a.a.O., S. 46).
- <sup>24</sup> Im Jahr 1611 war das Amt Krakendorf von den Pfandinhabern, den Herren von Mandesloh, an die Grafen von Hohenlohe-Langenburg übergegangen (*Egert*, Geschichte, a.a.O., S. 49).
- <sup>25</sup> Zu Anzahl und Dauer der Aufenthalte der reichsgräflichen Familie in Blankenhain lassen sich aufgrund der lückenhaften Überlieferung keine zuverlässigen Angaben machen. Reichsgraf Hermann von Hatzfeldt (1603 bis 1673) hielt sich in den Jahren 1662, 1663, 1664 und 1667 in Blankenhain auf (*Blankwitz*, Geschichte, a.a.O., S. 33).
- <sup>26</sup> Zur Bedeutung der Schlösser Crottorf und Trachenberg als Hauptwohnsitze der Familie von Hatzfeldt J. *Friedhoff*, Schloss Trachenberg (Zmigrod) in Niederschlesien – Anmerkungen zur Baugeschichte und Ausstattung, in: BuS 41 (2000/2), S. 68–70, und J. *Friedhoff*, Schloss Crottorf. Kleiner Führer zur Geschichte des Schlosses und seiner Bewohner, Wissen-Schönstein 2002, S. 7 f.
- <sup>27</sup> Die gemeinschaftliche Verwaltung der thüringischen Besitzungen thematisierte Reichsgraf Hermann von Hatzfeldt bereits in seiner testamentarischen Verfügung von 1662 lt. HWA, Urk. Nr. 2628 (1662 Jan. 21). Regest: Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeldt-Wildenburg zu Schönstein/Sieg, Bd. 5, bearb. von J. *Kloft* (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 47), Koblenz 1988, Nr. 2765.
- <sup>28</sup> HWA, Urk. Nr. 2824 (1681 Jan. 23). Regest: *Kloft*, Inventar, a.a.O., Nr. 2970.
- <sup>29</sup> Am 20. Juli 1714 übertrug die verwitwete Reichsgräfin die Verwaltung der Hatzfeldtschen Herrschaften in Thüringen und Franken ihrem Sohn, Franz Lothar, lt. HWA, Urk. Nr. 3043 (1720 Juli 20); Regest: *Kloft*, Inventar, a.a.O., Nr. 3198.
- <sup>30</sup> HWA, Urk. Nr. 3057 (1722 Juli 27); Regest: *Kloft*, Inventar, a.a.O., Nr. 3214.
- <sup>31</sup> Bis zum Jahre 1744 oblag die Verwaltung der thüringischen Besitzungen seiner Mutter, Charlotte Johanna von Stadion (†1763). Karl Friedrichs älterer Bruder, Franz Philipp Adrian (1717 bis 1779), übernahm 1741 die Regentschaft in der zum Fürstentum erhobenen freien Ständesherrschaft Trachenberg in Schlesien. Vgl. *Friedhoff*, Trachenberg, a.a.O., S. 68 f.
- <sup>32</sup> *Blankwitz*, Geschichte, a.a.O., S. 51.
- <sup>33</sup> Zusammenfassend zur Problematik der Nutzung des Schlosses Blankenhain nach 1945 S. *Geyer*, Vom Winde verweht ... Die (unendliche) Geschichte des Blankenhainer Schlosses, in: Blankenhain. Gestern - Heute - Morgen. Entwicklungslinien einer liebenswerten Kleinstadt und ihres Umlandes, hrsg. vom Schlossverein

- Blankenhain e.V., Blankenhain 1992, S. 176–190, insb. S. 182–188.
- <sup>34</sup> Nach Abschluss der Generalinstandsetzung soll das Schloss als Kulturzentrum dienen. Vgl. Informationsbroschüre des Schlossvereins Blankenhain. Verein zur Erhaltung und Nutzung des Kulturdenkmals Schloss Blankenhain e.V., Blankenhain 2001.
- <sup>35</sup> Die Datierung ergibt sich aus der Erwähnung des Hauptturmes im Nachlassinventar des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (†1673) und der 1690 abgeschlossenen Wiederherstellung des Schlosses nach dem Brand von 1667. Irreführend sind die Angaben bei *Th. Bienert*, *Mittelalterliche Burgen in Thüringen*, Kassel 2000, S. 343, der die Niederlegung des Bergfrieds fälschlich in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges datiert.
- <sup>36</sup> Völlig abwegig ist aber der verschiedentlich in der neueren Literatur anzutreffende Hinweis auf den Ursprung der hochmittelalterlichen Anlage aus einer *zwischen dem 6. und 8. Jahrhundert* angelegten *Rundburg* (*Geyer*, *Geschichte*, a.a.O., S. 176, und *H. Maresch*, *Sehenswertes Thüringen. Burgen und Schlösser*, Erfurt 1997, S. 32).
- <sup>37</sup> Zur Ikonographie der Darstellung *Geyer*, *Geschichte*, a.a.O., S. 180 f.
- <sup>38</sup> *Egert*, *Geschichte*, a.a.O., S. 170.
- <sup>39</sup> Ebd., S. 71–73 (ohne Angabe der Quelle).
- <sup>40</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Lutz Lincke, Weimar. Für die gemeinsame Besichtigung des Schlosses dankt der Verfasser Herrn Dr. Walter Müller, dem ersten Vorsitzenden des Blankenhainer Schlossvereins.
- <sup>41</sup> Die Eheberedung zwischen Sebastian II. von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen und Anna Elisabeth von Kesselstatt fand am 28. August 1685 statt (lt. HWA, Urk. Nr. 2860; Regest: *Kloft*, Inventar, a.a.O., Nr. 3009).
- <sup>42</sup> *Blankwitz*, *Geschichte*, a.a.O., S. 34.
- <sup>43</sup> HWA, Abt. II, Nr. 3303: Bericht über den Brand der Stadt und des Schlosses Blankenhain am 29. Nov. 1667 (1667 Dez. 16). Die nachfolgenden Zitate ebd. In der Stadt fielen dem Brand 104 Gebäude und das Rathaus zum Opfer.
- <sup>44</sup> HWA, Abt. II, Nr. 6317: *Der dritte Ichnographische grund, mit seinen obergebäuden, so der Tachboden von oben herein beschließet* [35,5 x 27,5 cm] (undatiert, 1667–1669). Die erschlossene Datierung ergibt sich aus dem Schlossbrand 1667 und dem 1669 erfolgten Beginn des Wiederaufbaues. Die beiden ersten Grundrisszeichnungen, die vermutlich ebenfalls das durch Brand teilzerstörte Schloss zeigten, sind nicht überliefert.
- <sup>45</sup> Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Ziffern in den Grundrissen.
- <sup>46</sup> Der Treppenturm des Blankenhainer Schlosses wird im Zusammenhang mit einem Schreiben des Grafen Sebastian II. von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen an den Mainzer Kurfürsten erwähnt: *Dargegen das Werk* [Turmbau], *so zur Vollführung dieses meines wenigten Baues um zu den Zimmern kommen zu können, habe nötig gehabt, einer Stiegen oder Schnecken, welche denn zu Zier des Hauses und Städtlein ein wenig in die Höhe führen, und die Glöcklein, so ehe dessen zur Tafel und Tisch den Bedienten und Dienern wie nicht weniger die Untertanen zur schuldigen Frohne berufen, keineswegs aber zum publico exercitio Religionis gediener, darauf henken lassen*. Zitiert n. *Blankwitz*, *Geschichte*, a.a.O., S. 42.
- <sup>47</sup> HWA, Abt. II, Nr. 6317: *Erßter Reformierter Grundriß, wie nach seinen Irregularischen Situ die geube in solchem könne ordiniret werden* [48 x 30 cm] (undatiert, 1667–1669).
- <sup>48</sup> Die in der Legende verwendete Bezeichnung *gerührt* bezieht sich sehr wahrscheinlich auf ein von Säulen gerahmten Portalvorbau.
- <sup>49</sup> In dem Raum sollten Heu und Stroh für die Pferde gelagert werden.
- <sup>50</sup> HWA, Abt. II, Nr. 6317: *Der andere Reformierte Grundriß, wie die ordination auff den Ersten grund erfolget* [47 x 31,5 cm] (undatiert, 1667–1669).
- <sup>51</sup> In diesem Raum endet die Treppe (26) zum Korridor (23) vor der Kanzlei- und Rentestube. Der Buchstabe (a) kennzeichnet das Geländer um die Treppe.
- <sup>52</sup> HWA, Abt. II, Nr. 6317: *Der Dritte grund gehöret zum Tache und wird auß seinen Irregularischen Situ vorgestellt, wie daß Tach nach seinen A(chsen)* [35,5 x 27,5 cm] (undatiert, 1667–1669).
- <sup>53</sup> Die Bestandsaufnahme wurde am 31. Juli 1670 von dem Notar Andreas Rudolph und dem Schreiber Hans Rennickel durchgeführt. In dem Verzeichnis werden Textilien (Servietten, Handtücher, Küchentücher, Tischtücher, Kleidung), Küchengeschirr, Bücher, Reisekostenabrechnungen, Blankenhainer Renterechnungen, Lehens- und Privilegienbriefe, Konzepte für Bestallungsbrieft Hatzfeldtscher Funktionsträger (Amtleute, Rentmeister), Holzkisten mit *candierten Früchten*, Hirschgeweihe, Bettzeug und sonstiger Hausrat aufgeführt (Wroclaw, Archiwum Panstwowe, Depositum Hatzfeldt-Trachenberg, Nr. 2724: *Mobiliarverzeichnis des Schlosses Blankenhain* [1670 Juli 31]).
- <sup>54</sup> LHAK, Best. 56 (Reichskammergericht), Nr. 1070: Nachlassinventar des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1673).
- <sup>55</sup> Nr. 2 der Legende bezeichnet den Rauchfang der im Erdgeschoss gelegenen Küche.
- <sup>56</sup> Im Inventar sind Messingpfannen, Kupfertöpfe, Bratspieße, Ofengabeln, Kohl- und Schmelzpfannen, Roste, Hackmesser sowie zwei Dutzend Zinnschüsseln und drei Dutzend Zinnteller verzeichnet.
- <sup>57</sup> Etymologisch leitet sich *drasor, tresor* u. ä. von dem griech. *thesaurós* =Schatz (-kammer) ab. In den halbhohen Schränken mit verschließbaren Gefachen und Schubladen bewahrte man vornehmlich persönliche Wertgegenstände auf. *U. Wirtler*, Spätmittelalterliche Repräsentationsräume auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet (33. Veröff. der Abt. Architektur des Kunsthist. Instituts der Univ. Köln), Köln 1987, S. 234, verwendet aufgrund konstruktiver Merkmale die Bezeichnung „Stollenschrank“.
- <sup>58</sup> Es handelte sich um drei Gemälde nicht namentlich genannter römisch-deutscher Kaiser und um ein Porträt des Königs Leopold aus dem Hause Habsburg (reg. 1658 bis 1705).
- <sup>59</sup> Zit. nach *Blankwitz*, *Geschichte*, a.a.O., S. 41. Zur Blankenhainer Schlosskapelle vgl. *L. Pfützner*, Die römisch-katholische Gemeinde nach der Reformation, in: *Blankenhain. Gestern - Heute - Morgen*, a.a.O., S. 56–69, hier insb. S. 57 und S. 68.
- <sup>60</sup> LHAK, Best. 56 (Reichskammergericht), Nr. 1070: Nachlassinventar des Reichsgrafen Hermann von Hatzfeldt-Crottorf-Gleichen (1673).